

Zum 20jährigen Jubiläum der Neuen Philharmonie München führte das Ensemble im Herkulesaal in München mit über 220 Musikern und Sängern des Orpheus-Chors München und des Ammergauer Motettenchors die Zweite Sinfonie von Gustav Mahler auf. Dirigent bei der „Auferstehungssymphonie“ war Fuad Ibrahimov. Die Solistinnen waren Sopranistin Lydia Teuscher und Mezzosopranistin Natalie Lewis.

› Jubiläumskonzert der Neuen Philharmonie München mit Gustav Mahlers Werk

Die Auferstehungssymphonie



Die NPHM, beide Chöre, Mezzosopranistin Natalie Lewis, Dirigent Fuad Ibrahimov und Sopranistin Lydia Teuscher. Bild: Sabine Weinert-Spieß, SPIESZDESIGN

Es klingt alles wie aus einer anderen Welt herüber. Und – ich denke, der Wirkung wird sich niemand entziehen können. – Man wird mit Keulen zu Boden geschlagen und dann auf Engelsfüßchen zu den höchsten Höhen gehoben.“ So beschrieb der 1860 im mährischen Kalischt geborene Komponist Gustav Mahler seine Zweite Sinfonie in c-Moll in einem Brief aus Hamburg am 31. Januar 1895. Unter seiner Leitung fand auch die Uraufführung der fünfsätzigen Symphonie am 13. Dezember 1895 in Berlin statt. Die Reaktionen waren anfangs verhalten, doch heute gilt das Werk als eine der beliebtesten Symphonien Mahlers.

Nun war es die Neue Philharmonie München (NPHM) – gemeinsam mit dem Orpheus-Chor München und dem Ammergauer Motettenchor – die das große Werk in Angriff nahm und im Münchener Herkulesaal zur Aufführung brachte.

Orchester und zwei Chöre

Das Orchester entstand, als vor 20 Jahren die Musikwerkstatt Jugend von dem Musikpädagogen und Musiker Franz Deutsch gegründet worden war. Ziel des eingetragenen Vereins ist, junge Talente umfassend zu fördern. Seither bietet der Verein eine differenzierte Orchesterarbeit im Kinderorchester Isartal, im Jugendorchester Sinfonietta und eben in der Neuen Philharmonie München, deren Auftritte als Projekte gestaltet werden.

Die NPHM hat sich inzwischen zu einem internationalen Orchester mit Musikstudenten aus ganz Europa und weiteren Ländern der Welt entwickelt. Musikalisch betreut wird die NPHM von Mitgliedern des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und des Bayerischen Staatsorchesters sowie erfahrenen Dozenten namhafter Musikhochschulen Deutschlands und Europas. Vor kurzem gastierte sie sogar im Süden der Volksrepublik China.

Für Mahlers Zweite hatte die NPHM schon im letzten Winter ein Projekt ausgeschrieben, für das sich interessierte junge Musiker bewerben konnten. Die 95 ausgewählten Kandidaten trafen sich Anfang März in der Musikakademie Weikersheim, um unter Profianleitung mit den Chören und Solisten zu proben. Nun konnten sie alle gemeinsam im Herkulesaal ihr Können zeigen.

Wie die meisten Symphonien Mahlers folgt auch die Zweite einem inhaltlichen Konzept. Nach dem Motto „Per aspera ad astra“ (Durch Dunkel zum Licht) beginnt die Symphonie mit einer ausgedehnten „Totenfeier“ im ersten Satz, der als überdimensionaler Trauermarsch gestaltet ist. Der Held, wie ihn Mahler am Ende seiner Ersten Symphonie strahlend verklärt, wird hier zu Grabe getragen.

Der zweite Satz, ein idyllischer Ländler, sowie der dritte Satz, ein spukhaftes Scherzo, sind kleine Intermezzi, die verschwommene Erinnerungen an das Leben des Verstorbenen wachrufen.

Mit dem vierten Satz „Urlicht“ verändert sich die Perspektive. Dem irdisch schweren und wirren Dasein wird ein transzendentes, göttliches Gegenbild zur Seite gestellt. Und genau in diesem Moment ergänzt Mahler den Orchesterklang um die menschliche Stimme.

Danach folgt im fünften und letzten Satz eine Schilderung des Jüngsten Gerichts. Hier schmettern die Chöre, teils mit den Solistinnen: „Mit Flügeln, die ich mir errungen, / Werde ich entschweben. / Sterben werd ich, um zu leben! / Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du, / Mein Herz in einem Nu! / Was du geschlagen, / Zu Gott wird es dich tragen!“

Für den triumphalen Auferstehungssatz, „Aufersteh'n“ hatte Mahler das Gedicht „Auferstehung“ von Friedrich Gottlieb

Klopstock vertont und um drei Strophen „weitergedichtet“.

Die Entstehungsgeschichte der gesamten Symphonie war kompliziert und erstreckte sich, bedingt durch Mahlers Arbeitsbelastung und Stellenwechsel als Dirigent, über mehrere Jahre.

Das Werk schuf Mahler zwischen 1888 und 1894. Im September 1888 war die Instrumentierung des ersten Satzes, der zu diesem Zeitpunkt den Titel „Totenfeier“ trug, bereits abgeschlossen. Offenbar kam Mahler durch den Antritt der Stelle des Opernchefs in Budapest und seinen anschließenden Umzug nach Hamburg nicht zur weiteren Arbeit an der Sinfonie. So entstanden der zweite und dritte Satz erst 1893, und die gesamte Sinfonie wurde erst 1894 fertiggestellt.

Die Idee zum Schlußsatz, in dem die Idee der Auferstehung erklingt, kam Mahler nach eigener Aussage 1894 auf der Trauerfeier für den Musikerkollegen Hans Freiherr von Bülow in der Hamburger Sankt-Michaelis-Kirche: „Die Stimmung, in der ich



Fuad Ibrahimov Bild: Ira Wehrauch

dasaß und des Heimgegangenen gedachte“, so Mahler, „war so recht im Geiste des Werkes, das ich damals mit mir herumtrug. – Da intonierte der Chor von der Orgel den Klopstock-Choral „Aufersteh'n!“ – Wie ein Blitz traf mich dies, und alles stand ganz klar und deutlich vor mei-

ner Seele!“ Zusätzlich vertonte Mahler für die Symphonie Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“, von denen er für den dritten Satz das Hauptthema aus seinem Lied „Des Antonius von Padua Fischpredigt“ nur instrumental verwendete.

In „Urlicht“, dem vierten Satz, ist – überraschend – erstmals Gesang zu hören. Und so sang im Herkulesaal die Mezzosopranistin Natalie Lewis stimmgewaltig aus „Des Knaben Wunderhorn“ „O Röschen rot, / Der Mensch liegt in größter Not, / Der Mensch liegt in größter Pein, / Je lieber möcht' ich im Himmel sein“. Genauso tief beeindruckte im fünften Satz Lydia Teuscher. Mit ihrem engelsgleichen Sopran sang sie „O glaube; Du

wardst nicht / umsonst geboren! / Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!“. Beide Solistinnen konnten sich auch gegenüber Orchester und Chören stimmlich behaupten. Wie ein Mann hatten sich die Mitglieder des Orpheus-Chors München und des Ammergauer Motettenchors zum „Klopstock-Choral“ erhoben. Davor erklang das Fernorchester, wofür jeweils vier Bläser die Bühne kurz verließen und aus dem „Off“ als Fanfaren des Jüngsten Gerichts zu hören waren.

Die Koordination der über 200 Musiker lag hier beim großartigen Dirigenten Fuad Ibrahimov. Er war 1982 in Schuscha in Aserbaidschan gekommen und mit 15 Jahren Bratschist im Staatlichen Sinfonieorchester Aserbaidschan geworden. Heute ist er Leiter dieses Orchesters sowie des Baku Chamber Orchesters und Chefdirigent der Neuen Philharmonie München. Er dirigierte kämpferisch mit einem eindrucksvollen Einsatz auch der linken Hand bis hin zur geballten Faust. Nach dem orchestralen Nachspiel begann heftiges Klatschen. Ibrahimov hielt ergreifend schlicht seine Partitur in die Höhe, so daß der Applaus auch dem Werk zugute kam.

Dem strahlenden Dirigenten überreichte Franz Deutsch, der Vereinsvorsitzende der „Musikwerkstatt Jugend“, ein Dankespräsen unter „Standing Ovations“ des begeistertsten Publikums. **Susanne Habel**

Die Solistinnen

Lydia Teuscher

Die in Freiburg geborene Sopranistin Lydia Teuscher studierte Gesang am Welsh College of Music and Drama in Cardiff und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Mannheim. Nach einem zweijährigen Engagement an der Semperoper in Dresden trat sie 2009 erstmals an der Bayerischen Staatsoper auf und war seitdem unter anderem am Opernhaus Zürich, am Moskauer Bolschoi-Theater, bei der Mozartwoche Salzburg, bei den Festivals in Glyndebourne und Aix-en-Provence, in der New Yorker Carnegie Hall und im Hyogo Performing Arts Center in Japan zu hören. 2022 debütierte Lydia Teuscher beim Sinfonieorchester des BR mit Arien von Mozart und Mendelssohn unter der Leitung von Giovanni Antonini, 2023 gastierte sie bei Klassik am Odeonsplatz unter Christian Thielemann. Mit Kammermusikpartnern wie Juliane Ruf, Angela Hewitt, Graham Johnson und dem Münchner Streichquartett hat sich Lydia Teuscher vor allem auf die reiche Liedliteratur des 20. Jahrhunderts spezialisiert.



Lydia Teuscher

Natalie Lewis

Die Mezzosopranistin Natalie Lewis, geboren in den USA, erhielt ihre Ausbildung 2021 an der University Massachusetts (Amherst) und war 2021 bis 2023 an der Juilliard School in New York. Sie nahm 2022 am Aspen Music Festival in Colorado teil. Zu ihrem Repertoire zählen Partien wie Marcellina („Le nozze di Figaro“), Mercury („Dido and Aeneas“), dritte Dame („Die Zauberflöte“), Mrs. Quikly („Falstaff“), Zita („Gianni Schicchi“) und Lucretia („The Rape of Lucretia“). Seit der Spielzeit 2023/24 ist sie Mitglied im Opernstudio der Bayerischen Staatsoper.



Natalie Lewis.

Bild: Dane Suarez



Der Ammergauer Motettenchor wird von Markus Zwink geleitet. Rechts: Der Orpheus-Chor München tritt unter Leitung von Gerd Guglhör auf.



Bilder: Daniel Lindlbauer, Orpheus-Chor München